

Auch das Handwerk sei in Riesa emporgelöhnt; 12 Innungen zählte es und es sei nicht ausgeschlossen, daß Riesa schon in nächster Zeit einen Innungsausschuß erhalte. Er schloß mit einem Hoch auf Riesa und seine Einwohner. Ferner wurden noch Ansprachen gehalten, die den Frauen, denen die Erziehung ihrer Kinder zur Lieb und Taus zum Handwerk aus Herz gelegt wurde, und dem Zusammenschluß der Solidarität und Disziplin unter den Handwerkern galten. Alle diese Ansprachen waren mit einem reichen musikalischen Kranz durchflochten, an dem der Gesangverein „Amphion“ und die Kapelle des 82. Feldart.-Regts. gleichen Anteil hatten. Unter der trefflichen, gleichmäßigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Kantor Th. Fischer, erlangte der Gesangverein „Amphion“ besonders mit dem Lied „Am Ort, wo meine Wiege stand“ von R. Gahlbrenner eine spontane Ovation. Welchen von den Vorträgen des „Amphion“ die Palme zuerkannt werden soll, ist schwer zu sagen, jedenfalls aber ist sicher, daß mit „Mein Morgenlang“ einer der tiefsten Eindrücke erzielt wurde. Der den Sängern vom Kommerzienrat gewollte Dank war allen Anwesenden sicherlich aus dem Herzen gesprochen.

Die Hauptversammlung wurde heute vormittag 1/10 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Kammerrat Schröder eröffnet. Er ließ die Erschienenen im Namen des Gesamtverbandes willkommen und brachte sodann ein Hoch auf Se. Majestät den König Friedrich August aus. Hierauf begrüßte er insbesondere den Vertreter der königlichen Regierung, Regierungsamtman v. Gebe, die Vertreter der städtischen Kollegien und der sämtlichen sächsischen Gewerbekammern, den Vertreter des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Bergmann, die Vertreter der Riesaer Innungen und einige aus Mittweida und Oschatz erscheinende Herren. Hierauf dankte Herr Jäger-Chemnitz namens der Gewerbevereine zu Dresden, Plauen und Chemnitz für die Einladung zum Verbandstag. Nachdem hierauf die Tagesordnung für den Verbandstag genehmigt worden war, erklärte der Vorsitzende das Wort Herrn Kreis-Obermeister Gustav Memm-Weipzig zu seinem Referat über „Meisterlehre oder Lehrwerkstatt“. Der Referent nahm entschieden Stellung gegen einen Vortrag des Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Stiede-Weipzig, den dieser auf dem 10. Deutschen Fortbildungskongress in Braunschweig gehalten hat. In diesem Vortrag wird dem Handwerk die Lebensfähigkeit vollständig abgesprochen. Nachdem der Referent dieser Behauptung in sachlichen und entschiedenen Ausführungen entgegengetreten, wendete er sich insbesondere gegen den Vorschlag des Prof. Stiede, Lehrwerkstätten einzurichten, die den Unterricht in völlig neue Pfade bringen und die Meisterlehre ersetzen, ja überbieten sollten. Die Fertigkeit, die der Lehrling sich in den Lehrwerkstätten aneignen solle, sollten ihn befähigen, seinen Beruf selbstständig auszuüben. Redner weist nun darauf hin, daß gerade die Meisterwerkstatt den Handwerkslehrling in ständiger Züchtung mit allem bringe, was im Beruf vorkomme. Ferner machte er auf die großen Geldkosten und auf die vielen sonstigen Nachteile aufmerksam, mit denen die Lehrwerkstätten verbunden sein würden. Die Handwerker sollten lernen, sich auf sich selbst zu verlassen und mutig vorwärts zu streben, ohne sich rechts und links nach Hilfe umzusehen. Die Handwerker sollten sich nur vertrauensvoll an die Stellen wenden, wo sie Hilfe finden, dann würden sie auch die Hilfe der Lehrwerkstätten glücklich umschiffen. Redner empfahl sodann nachstehende Resolution zur Annahme: „Der heute am 12. Juli 1909 in Riesa tagende 22. Verbandstag des sächsischen Innungsverbandes spricht sich einstimmig dahin aus, daß die Meisterlehre nach wie vor die beste Stätte für die Lehrlingsausbildung ist. Die Erziehung des Lehrlings muß dem Meister vorbehalten bleiben. Die Lehrwerkstatt ist nicht geeignet, den Meister zu ersetzen. Die zur praktischen Ausübung des Handwerkes erforderlichen Fähigkeiten sind nur in der praktischen Tätigkeit in der Werkstatt zu erlernen.“ In der lebhaftesten Debatte wurde sowohl den Ausführungen des Referenten mit Nachdruck zugestimmt, andererseits aber auch ausgesprochen, daß die Kritik an dem Vortrag des Herrn Prof. Stiede etwas zu hart ausgefallen sei. Auch Herr Obermeister Maxsch-Dresden bemerkte, daß er sich zwar nicht auf den Standpunkt des Herrn Prof. Stiede stelle, daß er ihm aber auch nicht unbedingt ablehnend gegenüberstehe. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. Es sprach darauf Herr Buchbinder-Obermeister Oscar Mayr-Baunzen über: „Die das Handwerk schädigende Konkurrenz durch Staats- und Gemeindeunternehmungen, sowie durch das sogenannte Pfuschertum.“ Der Referent erkannte an, daß seitens der königl. Regierung viel getan worden sei, der Konkurrenz, die dem Handwerk durch die Strahlungsarbeit in Zucht-häusern und Gefängnissen erwachse, soweit wie möglich abzuhelfen. Dahin aber müßten die Gewerbevereine und auch heute noch zu wirken suchen, daß für die Strahlungsarbeit nicht die besten Maschinen aus Staatsmitteln angeschafft würden. Sehr scharf sprach sich der Redner dann in seinen weiteren Ausführungen gegen das Pfuschertum aus. Es müsse besonders dahin gestrebt werden, daß die Gebühren für die Gewerbebescheinigung erhöht würden. In der langen Debatte wurde u. a. auch angeregt, daß angestrebt werden sollte, daß ein Gewerbe nur von demjenigen ausgeübt werden dürfe, der auch wirklich die Meisterprüfung gemacht habe. Von Engelhardt-Weida wurde lebhaft Klage geführt über die Konkurrenz durch Strahlungsarbeit in Weida. Der geschäftsführende Vorstand wurde beauftragt, wegen der gerügten Mängel bezw. Mißstände bei der königlichen Staatsregierung vorstellig zu werden. „Ueber Mängel im Konkurrenzverfahren“ sprach hierauf Herr Tischlermeister Gustav Heinrich-Riesa. Redner wies auf die enormen Verluste hin, die den Nationalwohlstand alljährlich durch die Konkurrenz

selbst. Er wisse nicht, ob sich der Gesetzgeber schon einmal die Frage vorgelegt habe, ob nicht Mittel zu finden seien, diese Verluste zu vermindern. Es mache ihm den Eindruck, als ob nach den Ursachen der Zahlungseinstellungen von Seiten der Beauftragten zu wenig nachgeforscht werde. Während das Gesetz für die Aktiengesellschaft usw. einen Anzeigepflicht vorsehe, bestehe ein solcher für die privaten Geschäftsleute nicht. Dies sei zweierlei Behandlung. Früher sei ein Konkurs als Unglück, als Beschämung empfunden worden, heute sei das so gut wie nicht mehr der Fall. Man könne sehen, daß das Publikum mit Begeisterung zu denen gehe, die in Konkurs geraten sind. Ein Mittel, um ein Herabwertschätzen eines Geschäftes auf das Nichts zu verhindern, liege seiner Meinung nach einmal darin, daß eine gesetzliche Einigung außerhalb des Konkurses mit etwa 40-50 Prozent anzu streben sei ohne Koststellung des Schuldners, sowie darin, daß Manifestanten einer scharfen Strafe und der Veröffentlichung zu unterziehen seien. Wie sehr notwendig das sei, ergebe die Tatsache, daß die Zahl der eröffneten Konkurse von 1901-1906 um 19 Proz. zugenommen, die Zahl der wegen Massemangel abgelehnten dagegen um 44 Proz. gestiegen sei. Der Referent empfahl folgende Resolution zur Annahme: „Der Sächsische Innungsverband beschließt, die Regierung zu ersuchen, ihren Einfluß bei der Reichsregierung geltend zu machen, daß die Konkursordnung dahin abgeändert wird, daß 1. eine gesetzliche Regulierung außerhalb des Konkurses eingeführt werde, sobald der Massebetrag eine zirka 50prozentige Unterschätzung der Gläubiger gestattet; 2. daß eine Konkursöffnung dort erfolgt, wo dieser Betrag nicht erreicht wird; 3. daß die Manifestanten entsprechend zu bestrafen sind.“ Die Resolution wurde mit einem Zusatzantrag des Herrn Stadtrats Piechmann angenommen. (Schluß folgt.)

### Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 12. Juli 1909.

— Herr Assessor Adler von Wittrow bei der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain wird vom 1. August d. J. ab mit dem Dienstitel „Regierungsdirektor“ als Gendarmerie-Sekretär bei der königlichen Gendarmerie-Oberinspektion angestellt, bleibt jedoch noch bis Ende Dezember 1909 zur Amtshauptmannschaft Großenhain kommandiert.

— Das bisher der bekannten Wohltäterin Frau Eckardt geb. von Wolf gehörig und von ihr bis zu ihrem Tode bewohnt gewesene, auf der Raundorferstraße in Großenhain gelegene Grundstück ist von ihrem Sohne, Herrn Major v. D. Eckardt auf Ammelshain, unter den kulantesten Bedingungen an den Kreisverein für innere Mission in Großenhain verkauft worden. Dem Vernehmen nach soll dieses Grundstück von dem genannten Vereine unter dem Namen „Eckardt-Haus“ zu wohltätigen bezw. gemeinnützigen Zwecken benutzt werden.

— Gutem Vernehmen nach wird die, wie mitgeteilt, vor kurzem beschlossene Erhöhung des Milchpreises nach neueren Verhandlungen nicht stattfinden, was zu Hören den Hausfrauen gewiß angenehm sein wird.

— Von einem Dache, auf dem er beschäftigt war, abzufallen, hatte heute ein Arbeiter das Unglück. Er erlitt einen komplizierten Armbruch und wurde von Mitgliedern der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht.

— Im Ratstafel hielt am Sonnabend abend der Gewerbeverein seine 61. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Seilermeister Bergmann, trug zunächst die schriftlichen Eingänge vor. Eine Anzahl Vortragsangebote wurde abgelehnt. Der Verband sächsischer Gewerbevereine hält seinen diesjährigen Verbandstag in Pulsnitz ab, an dem der Vorsitzende als Abgeordneter teilnehmen soll. In dem Jahresberichte des Schriftführers wurde hervorgehoben, daß der Verein auch im verflochtenen Jahre dem Gewerbe nach Möglichkeit förderlich war und den Wünschen seiner Mitglieder nach angeregter Unterhaltung gerecht zu werden suchte. 1 Generalversammlung, 4 Ausschusssitzungen und 7 Plenarversammlungen erledigten die Vereinsangelegenheiten. Der Verein zählt jetzt 3 Ehrenmitglieder und 218 Mitglieder. 16 Mitglieder traten während des Jahres bei, 15 schieden aus. Das Andenken der Verstorbenen ehrte die Versammlung durch Gebeten von den Vätern. Der Belehrung und Unterhaltung dienten 9 Vorträge, 3 Vergnügen und 2 Ausflüge. Zur Verbreitung der Leipziger Illustrierten Zeitung und der Gewerbezeitung waren 3 Belegstellen eingerichtet. Von der sächsischen Mittelstandsvereingung erhielt der Verein wiederholt Zuschriften und Aufforderungen zum Anschluß an Petitionen, denen nach sorgfältiger Erwägung immer beigetreten wurde. Eine Erinnerungstafel bekam der Gewerbeverein Strebla anlässlich seines 50jähr. Jubiläums. Vom Vorort des Verbandes sächsischer Gewerbevereine sind wieder 4 Eintrittskarten zu den königl. Sammlungen in Dresden zur Benutzung überwiesen worden. Herr Kassierer Hartmann trug alsdann den Kassendbericht vor. Nach diesem betrug das Gesamtvermögen 3572,19 Mk. Die Versammlung sprach die von 3 Mitgliedern geprüfte Rechnung richtig und bewilligte 40 Mk. Beitrag zur Stadtbibliothek für das laufende Jahr. In den Ausschuß wählte man die ausstehenden Herren Hartmann, Mohr, Baum, Raumann, Müller, Striegler, Schumann und Lehmann wieder. Den Vergnügungsausschuß bilden die Herren Raumann, Hofmann, Justin, Kessler, Frehe und Striegler. Die Verfeinerung einer Anzahl gelehrter Zeitschriften brachte den Erlös von 3,95 Mk. Mit der Einladung zum sächsischen Innungsverbandstage und zur Feier des Stiftungsfestes schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

— Das Berliner Residenz-Ensemble brachte am Sonnabend im Hotel Höpner den Schwank „Die

Welt ohne Männer“ zur Aufführung. Es ist ein tolles Stück. Doch sucht es nicht, wie dies bei den meisten Schwänken gang und gäbe ist, durch ein tadelloshes Verwicklungen auf die Sachmissele einzuwirken, sondern sein Autor hat sich auf das Gebiet des Pflanzens begeben. Das Stück ist voller Zweideutigkeiten und Dreifaltigkeiten, aber es unterhält sein Publikum — wie haben es ja am Sonnabend gesehen — trotzdem doch ausgezeichnet. Die Aufführung ließ, vor allem auch für den Autor, nichts zu wünschen übrig. Das Spiel war überaus flott und damit die erste Bedingung erfüllt, die für den Erfolg eines solchen Stückes nötig ist. — Gestern abend diente der Saal des Hotel zum Stern als Musiktempel. In Szene ging das bekannte romantische Hildbrandische Schauspiel: „Der Trompeter von Säckingen“ vor recht gut besetztem Hause. Dekorationen, Kostüme, Toiletten und sonstige Ausstattung waren sehr lobenswert. Auch die Künstler verdienten sich wieder alle Anerkennung, die das Auditorium auch durch wiederholten lebhaften Beifall bezeugte. Jedenfalls leistet das Ensemble alles, was man nach den Verhältnissen nur immer verlangen kann und die Theaterfreunde haben durchaus Veranlassung, mit ihm zufrieden zu sein. Hoffentlich kann auch die Direktion mit den erzielten perfünären Erfolgen sich bescheiden erklären.

— Das vom Verband Riesa der „Sächs. Fachschule“ gestern veranstaltete Sommer- und Kinderfest konnte leider des anhaltenden Regenwetters wegen nicht programmgemäß durchgeführt werden. In der Hoffnung, daß sich der Himmel doch noch aufheitern würde, wagte man den vorgesehene Ausflug der Kinder; nach demselben aber setzte der Regen wieder so intensiv ein, daß die anderen Bestellungen nicht ausgeführt werden konnten. Man begnügt nun die Absicht, die behördliche Genehmigung vorausgesetzt, das Fest am nächsten Sonntag fortzusetzen, um den Wünschen der Kinder gerecht zu werden und wenigstens einigermaßen die hohen Kosten etwas herabzumindern — wenn das Wetter halbwegs günstig sein sollte.

— Infolge mehrfacher Klagen nimmt die Staatsbahnverwaltung Anlaß, den Zugschaffnern erneut die sorgfältige Bedienung der Personenzüge, insbesondere in den Vorortzügen, zur Pflicht zu machen. Namentlich soll sich das Personal nach dem Verhalten der Züge auf den Stationen unverzüglich davon überzeugen, aus welchen Wagen Reisende aussteigen beabsichtigen und ihnen beim Öffnen der Türen, besonders solcher, die noch nicht zum Öffnen von innen eingerichtet sind, behilflich sein.

— Ist es ratsam, Kindern geistige Getränke zu geben oder nicht? Darüber besteht immer noch bei vielen Eltern und sonstigen Erzieheren Unklarheit. Eine maßgebende und wissenschaftlich zuverlässige Stelle, der niemand Parteilichkeit nach der einen oder nach der anderen Seite vorwerfen wird, hat darüber neuerdings klar und bündig ihr Gutachten abgegeben, das Reichsgesundheitsamt in seinem Gesundheitsbüchlein, das einen längeren Abschnitt über die alkoholischen Getränke enthält (neueste Auflage von 1908): „Für Kinder ist der Alkohol ein schlimmes Gift; Bier, Wein und unweiniglich Branntwein sollte man Kindern bis Ablauf der Entwicklungszeit (14. bis 16. Lebensjahr) überhaupt nicht geben.“

— Ein Meißner Produktenhändler hatte den Versuch unternommen, den Stoppelrüben samen, der doch eigentlich erst nach Einbringung der Getreibeernte geerntet wird, mit Kleesamen zu vermischen und schon im Frühjahr mit zu säen. Er hat damit lt. „M. Z.“ recht gute Erfolge erzielt, denn er kann schon große und starke Rüben ziehen, die er in Geld umsetzt. Auf diese Weise hat er trotz der langen Trockenheit bereits in die dreifache Ernte Rüben von dem in Niederauer Flur liegenden Kleefeld geerntet.

— Dresden. Mit einem argen Fall von Kurpfuscherei beschäftigte sich die 2. Strafkammer des Dresdener Landgerichts. Der „Naturheilkundige“ Hermann Alexander Gräß aus Pulsnitz in Böhmen betreibt seit neun Jahren die Naturheilkunde in Reichenberg bei Moritzburg. Er will in Prag und Wien Naturwissenschaft und Chemie studiert haben und bezeichnete sich in seinen Reklamen als „Spezialist der Heilkunde mit giftfreien Pflanzenstoffen“. Im September v. J. wurde der Kurpfuscher zu der Familie eines Schuhmachers in Reichenberg gerufen, deren 5 1/2 Jahre alter Sohn an Diphterie erkrankt war. Der „Naturheilkundige“ erkannte auch die gefährliche Krankheit und kurierte nun blindlings drauf los. Er verordnete dem schwerkranken Kinde Halsumwickelungen mit gestandener Wasser und Ausgurgelungen mit Karlsbader Salz und Zitronenwasser. Nach zwei Tagen kam der „Heilkundige“ wieder. Er fand bei dem Kinde den gefährlichen Diphteriebelag, entfernte denselben mit einem Instrument und warf die Blutchen achlos auf den Fußboden des Krankenzimmers. Die Folge dieses unglücklichen Benehmens des Kurpfuschers war, daß auch der 7jährige Sohn an Diphterie erkrankte. Gräß nahm auch diesen in „Behandlung“. Schon am nächsten Tage stellte sich bei den beiden Knaben als Folgeerscheinung Pergschwäche ein. Der Kurpfuscher „verordnete“ den Kindern — kalten Wein und ließ sich dann nicht mehr sehen. Nun riefen die besorgten Eltern den Bezirksarzt herbei, der sofort an den beiden Kranken und den noch drei gesunden Kindern Heilseruminjektionen vornahm. Aber es war zu spät! Die beiden ältesten Knaben waren rettungslos verloren, sie starben unter den Händen des Arztes. Der letztere hatte sofort eine Follerung der drei anscheinend noch gesunden Kinder angeordnet. Doch auch diese erkrankten an der gefährlichen Krankheit. Durch die Serumbehandlung gelang es aber, die Kinder am Leben zu erhalten. Sie genahen nach und nach. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß der Kurpfuscher die Diphteriepilze, den Rachenraum, als Ueberrest von Elweiz im Organismus angesehen hat. Er verordnete den Kindern — Milch und Gießel als er die totkranken Kinder untersuchte, und die Diphteriebazillen mit einem Metall-